Emanuel Gloors Spätwerk und Kunst, die aus dem Viereck ausbricht

Die Vebikus-Kunsthalle zeigt Tafelbilder, Künstlerkollaboration und eine Papier-Installation.

Wolfgang Schreiber

Papierbahnen, Autolack auf Aluminium, Holz und transparenter Baumwollstoff: Das sehen die Besucherinnen und Besucher der am Freitagabend eröffneten Malerei-Ausstellung in der Vebikus-Kunsthalle. «Die Werke sind grundverschieden», versicherte Kurator Tobias Mattern, «dennoch ist es überall Malerei. Während sich Emanuel Gloor streng ans Tafelbild hält, bricht das Duo Thompson und Sandri aus dem Viereck aus, und Katrin Hotz hält sich an keine Regeln.»

Mattern stellte Katrin Hotz und ihre Arbeiten vor, die im Foyer zu sehen sind. Die in Näfels im Kanton Glarus geborene und heute in Biel lebende und arbeitende Künstlerin hat Papierbahnen bemalt, auseinandergerissen, zerknittert, gefaltet und zusammengeklebt – und sie in dreitägiger Arbeit, zusammen mit ihrem Mann, im Foyer als Werkgruppe «enough» als dreidimensionales Wandbild installiert. Auch bei ihren anderen drei, kleineren, Werken im Foyer – als «Tache» gekennzeichnet – geht sie vom zerknitterten Material Papier aus, auf das sie mit Acrylfarbe Flecken malt.

Blick in die Ausstellung im Südraum der Vebikus-Kunsthalle während der Ansprache von Andreas Lüthi. Im Vordergrund ein Werk von Emanuel Gloor.

BILD SELWYN HOFFMANN

Spätwerk statt Retrospektive

Die Vernissagegäste sind ungeachtet des Coronavirus in grosser Zahl gekommen. Sie drängten sich in den Südraum, wo sie von Kurator Andreas Lüthi mit den neuesten Tafelbildern Emanuel Gloors bekannt gemacht wurden. Anscheinend plante der Verein Vebikus eine Retrospektive der Arbeiten ihres Mitglieds Emanuel Gloor. Doch der war gegen eine Retrospektive. Er bevorzugte eine thematische Ausstellung, die er als «Spätwerk» bezeichnet.

«Es ist ein malerisches Nachsinnen über Krankheiten», führte Andreas Lüthi aus, der zudem feststellte, dass «Emanuel Gloors Malerei heute so frisch daherkommt wie seine Werke, die er vor 40 Jahren geschaffen hat». Die beiden zentralen Exponate sind «Metastase» und «Multiple Sklerose». «Metastase» ist die Verarbeitung des Todes der Tochter Teodòra mit 44 Jahren. Das andere grossformatige Gemälde «Multiple Sklerose» meint zwar das Leiden einer Person aus Gloors Bekanntenkreis, wird jedoch in Form des ägyptischen Pharaos oder Gottes Amenophis III verbildlicht. Seine Gruppe «Gesundes Organ» fasst vier Bilder zusammen: Leber, Nieren, Gehirn und Herz. «So macht die Runde Sinn», sagte Lüthi, was Gloor bestätigte.

> **«Emanuel Gloors Malerei ist heute so frisch wie seine Werke, die er vor 40 Jahren geschaffen hat.»**
>
> **Andreas Lüthi,** Kurator Vebikus

Austausch der Werke

Im grossen Nordraum mit den Exponaten der beiden in Zürich arbeitenden Künstler Adam Thompson und Patric Sandri führt die Werk- und Preisliste zwölf Werke auf. Zu sehen sind auf den ersten Blick nur zehn. Wo sind die beiden anderen? «Raumbezogenheit» ist für Patric Sandri ein wichtiges Stichwort: «Je nachdem, wo der Betrachter steht, ändert sich das Bild.» Beinahe nicht auffindbar haben die beiden Künstler ein Werk hoch oben an der Decke platziert, wo Wände und Decke aufeinanderstossen. Und das andere Werk versteckt sich unter einem Fensterrahmen.

«Thompson und Sandri sind eigenständige Künstler, doch für diese Ausstellung haben sie ein Experiment gewagt», führte Kurator Andreas Lüthi aus «Wir haben einen Austausch durchgeführt. Angefangene Kunstwerke haben wir einander gegeben und in den eigenen Ateliers weitergeführt», sagte Thompson. Die beiden haben untersucht, wie weit man sich in den Kopf des anderen Künstlers versetzen kann. Es haben sich Werke herausgebildet, welche die Künstler nicht vorhersehen konnten. So ist eine einmalige, spannende Ausstellung entstanden.